

Integration von Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt



İller GÖZKAYA-HOLZHEY

Lehrerin/Öğretmen

eMail: IlterGH@t-online.de

„Integration von Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt“ war Thema eines Wochenendseminars des Türkischen Bundes Berlin-Brandenburg (TBB) in der DGB-Jugendbildungsstätte in Flecken-Zechlin vom 2.2. - 4.2.2001. Die Veranstaltung war sehr gut vorbereitet und die zahlreichen Teilnehmer, die als Multiplikation gelten, mussten fleißig mitarbeiten. Die Teilnehmer wurden durch Vorträge informiert und haben dann in Arbeitsgruppen dieser behandelt.

Themen waren:

a) Die gegenwärtige Ausbildungs- und Beschäftigungssituation von Migranten; Migration und Arbeitsmarktintegration, sowie Perspektiven.

b) 30 Jahre Arbeitsmigration - Die Situation und die Perspektiven der eingewanderten Frauen.

Es wurden folgende Arbeitsgruppen gebildet:

1a. Im Dschungel des 2. Arbeitsmarktes und die überbetriebliche Ausbildung.

1b. Daten zur Ausbildungsteilnahme (duale und überbetriebl.) und Diskriminierung von Migrantinnen und Migranten.

2a. Qualifizierung- Beschäftigungshemmnisse bei Migrantinnen und Migranten.

2b. Bedeutung der Sprachkompetenz (bes. In diesem Zusammenhang).

Ich habe in der 2. Gruppe mitgearbeitet und möchte den Versuch machen, die Diskussionen und Erlebnisse zusammenzufassen. In dieser Gruppe waren die Lehrer in der Überzahl, was sich auch als Folge der beruflichen Erfahrung in heftiger Diskussion bemerkbar machte. Der zentrale Diskussionspunkt war die Bildung und Ausbildung in der Schule, d.h. die Lebenszeiten der Jugendlichen, in der die Weichen gestellt werden, die Schule ohne Schulabschluss zu verlassen und als junger Arbeitsloser den sozialen Abstieg antreten zu müssen.

Hier seien einige Beispiele erwähnt, warum die Kinder nicht ausreichend Deutsch sprechen, wenn sie eingeschult werden:

- Ghettoähnliche Wohnverhältnisse
- Fehlenden Kindergartenbesuch vor dem Schulbeginn
- Hemmende Einflüsse durch die sog. 1. Generation
- Oft mangelndes Bildungsinteresse zu Hause (im Gegensatz zu den Familien in der Türkei)
- Pendeln der Kinder zwischen Deutschland und der Türkei und damit sprachliche Orientierungslosigkeit.

Zur Ausführung von Deutsch-Unterricht in den 5. und 6. Klassen müssen neue Wege beschritten werden (siehe Merhaba Nr. 68, S. 43). Förderunterricht und DaZ-Stunden (Deutsch als Zweitsprachen) dürfen nicht für Vertretungen ausfallen. Für die Lehrerinnen, Lehrer und Kindergärtnerinnen müssen Fortbildungen durchgeführt werden, die sie in die Lage versetzen, die Integrationsfähigkeit der Kinder zu verbessern. Interkulturellen Erziehung muss in allen Schulbereichen stattfinden. Zweisprachigkeit darf nicht länger als Unterrichtshindernis gesehen werden, sondern muss als Gelegenheit zur Vielfalt genutzt und gefördert werden.

Trotz der einschneidenden Sparmaßnahmen, die viele Möglichkeiten zur Förderung einschränken, gibt es viele Projekte für Jugendliche, die ohne Schulabschluss und meist auch ohne Ausbildungsplatz arbeitslos sind. Leider finden viele Betroffene den Zugang zu solchen Projekten ohne Beratung nicht, sie resignieren.

Der Türkische Bund Berlin - Brandenburg (TBB) hat aktuelle Projekte angeboten. Funk- und Printmedien sollten stärker die interessierte (oder auch nicht interessierten) Öffentlichkeit informieren, wo solchen Projekten stattfinden (s. Merhaba Nr. 68, S. 11).

Es gibt Fördermaßnahmen, an denen arbeitslose Jugendliche leider nicht teilnehmen können, weil keine Staatsangehörigkeit innerhalb der Europäischen Union haben. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, um auch dieser Personenkreis zu fördern.

Junge Frauen, die aus religiösen und kulturellen Traditionen zu fördern. Junge Frauen, die aus religiösen und kulturellen Traditionen ein Kopftuch tragen, haben oft zusätzliche Schwierigkeiten einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden. *Erfreulicherweise gibt es große*

Firmen, wie Karstadt, Reichelt, Adese u.a. die Frauen auch mit Kopftüchern einstellen.

Die Verpflichtung zur erfolgreichen Teilnahme an Sprachkursen muss wie in den Niederlanden gesetzlich verankert werden. Es ist klar, dass für Einwanderer der ersten Generation Ausnahmen gemacht werden müssen. Da Deutschland de facto ein Einwanderungsland ist, müssen ein Einwanderungsgesetz und ein Antidiskriminierungsgesetz erlassen werden, das die Einwanderung regelt und sicherstellt, dass die Eingewanderten nicht diskriminiert werden dürfen, dann wird sich die Situation der Einwanderer grundlegend verbessern.

Bis es soweit ist, müssen wir daran mitwirken, dass sich Situation der Jugendlichen nachhaltig verbessert. Von Chancengleichheit und beruflicher Integration können wir erst dann sprechen, wenn die Menschen nichtdeutscher Herkunft in allen Berufen und Branchen ihrem Bevölkerungsanteil entsprechend vertreten sein können.

An alle möchte ich Fragen weitergeben, die am Ende des Seminars von Seminarleiter Alişan Genç an die Teilnehmer gestellt wurde:

Was kann die türkische Community noch tun, damit unsere Jugendlichen sich qualifizieren und anschließend Arbeitsplätze finden können?